

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen

Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Etwas vom Flicker. — Einige Worte über die Gifte, welche die Entomologen zum Tödtlen der Insekten verwenden. — Zucht von *N. Plantaginis*. — Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertische. — Vereinsangelegenheiten. — Briefkasten.

## Etwas vom „Flicker.“

Von Morin.

Der geehrte Leser möge nicht etwa glauben, dass ich hier einen Vortrag für eine Schneiderakademie beabsichtige, wie man nach dem Titel etwa vermuthen könnte sondern ich habe nur die Flickarbeit hier im Auge, der sich ein eifriger Sammler nie so ganz entziehen kann, wenn er seine bunten Lieblinge, die Schmetterlinge, beständig in guter Condition halten will. Einmal hat nicht jeder das Geld, um sehr seltene, werthvolle Exemplare gleich in Prima-Qualität in den grossen Handlungen zu erwerben; denn der „nervus rerum“ ist bekanntlich meistens gerade bei den Menschen am wenigsten zu Haus, welche die Schönheiten der Natur am ehesten zu würdigen im Stande wären — blasierte Millionäre sammeln keine Schmetterlinge; und dann passiert es auch dem schönsten Exemplar nur zu oft, dass ein unglücklicher Zufall, ein Stoss, ein Schlag, ein in die Sammlung purzelnder Zwicker es in den Zustand jener bekannten Universitätsammlung versetzt, wo die meisten Thiere im höchsten Fall nur 3 Beine in ihrem Besitz aufzuweisen haben. Da heisst es dann so gut als möglich den entstandenen Schaden wieder auszubessern, da man doch nicht gleich alles verloren geben will. Das Flicker der Schmetterlinge ist nun allerdings keine ganz leichte Sache und erfordert viele Uebung, weshalb es vielleicht Manchem nicht unangenehm sein wird, etwas Näheres, Zusammenhängendes darüber zu haben.

Da ist zunächst schon die Wahl des Klebmittels von Wichtigkeit; harzige Stoffe kleben recht gut, haben aber die grosse Unannehmlichkeit, dass sie namentlich bei helleren Faltern gerne durchschlagen und einen hässlichen Fleck verursachen, ausserdem werden sie selten ganz fest und lösen sich namentlich in der Wärme leicht auf; gewöhnlicher Klebgummi haftet oft nicht und verräth sich durch seinen unangenehmen Glanz. Das Beste dürfte wohl der Traganthgummi in ziemlich dicker Lösung sein, weil er recht gut hält und nicht glänzt. Der Theil des Schmetterlings, welcher am meisten einer wirklichen Flickkur unterworfen werden muss, ist der Flügel. Bei Inländern lohnt sich ein Flicker der Flügel aller-

dings selten, wenn wir es nicht mit ganz besonders raren Arten zu thun haben; desto häufiger werden wir aber bei Exoten dazu gezwungen sein, denen die weite Seereise oft recht arg zugesetzt hat. Will man einen Riss im Flügel zusammenheilen, so klebt man ein Stück darunter, welches in Farbe und Zeichnung mit der Unterseite übereinstimmt. Fehlt ein Fleck im Flügel, was leider nur zu häufig vorkommt und fast immer vom Rand aus nach innen zu den Schaden zeigt, so bleibt nichts weiter übrig, als dem Falter, wie einem ungezogenen Jungen auf seine Hose, ein ganzes Fenster aufzusetzen, und was die Hausfrau beobachtet, wenn sie die Unaussprechlichen ihres Sprösslings reparirt — die möglichste Unsichtbarmachung der Flickerei, das muss auch für den Sammler die Vorschrift sein.

Zu diesem Zweck brauchen wir vor allem Ergänzungstücke, welche sich in Farbe und Zeichnung genau den zu flickenden Theilen anpassen; also wozüglich Flügelstücke von einem Thier derselben Art. Man kann auf diese Weise in den Fall kommen, aus 2 defekten Exemplaren ein einziges, dann aber ganz hübsches zusammenstoppeln zu müssen. Meistens wird man aber ein zweites verfügbares Stück nicht haben oder wenn man es hat, nicht opfern, sondern lieber auch noch flicken wollen; denn ein richtiger Sammler kann nie genug haben; so bleibt dann nichts übrig, als nach passenden Inländern zu suchen, deren Flügel ihren tropischen Verwandten als Flickmaterial dienen könnten. Das geht allenfalls noch bei grauen, braunen, gewässerten Farben, wie sie die Unterseite unserer Vanessa-Falter zeigt; für manche Farben aber, wie das herrliche Blau mancher Morphen, das tief-satte Goldgelb der Minos, das wunderbare Grün von Montanus und Buddha ist in unserer ganzen einheimischen Fauna überhaupt kein Aequivalent zu finden, und wir müssen zu dem Vorrath von Flickmaterial greifen, den jeder Sammler im Laufe einiger Jahre zusammenbekommt, und der durch sorgfältiges Aufheben aller zerbrochenen Flügel u. s. w. sich immer mehr vergrössert; wegwerfen sollte man nie etwas, weil man nie wissen kann, wo es wieder nöthig wird. Alle Flügel sollten in einer niedrigen Schachtel mit breitem Boden aufbewahrt sein, um sie ordentlich

durchsuchen zu können; pensionirte Fühler, Köpfe bewahre man in kleinen Schachteln auf, deren Boden ebenso wie bei den Flügeln mit Watte belegt sein muss. Etwas Naphtalin gehört in diese Reparaturmagazine ebensogut wie in die Sammlung, um sie vor Raubzeug zu schützen. Der zu flickende Schmetterling sollte meiner Erfahrung nach vor allem gut gespannt und dann wieder ausgiebig getrocknet sein, weil sich dann das anzusetzende Stück besser und genauer dem übrigen Flügel anschmiegt. Ist ein Stück neu zu ersetzen, so müssen jedenfalls die Ränder des alten Schlitzes genau und glatt zugeschnitten sein, da alle unregelmässigen Fetzen die Arbeit erschweren. Nun steckt man am besten den Falter auf eine Torfplatte und stellt daneben einen rechtwinklig geschnittenen Holzklötz, dessen Oberfläche mit den ausgespannten Flügeln in einer Ebene liegt. Da fast nie ein Stück zu finden sein wird, welches oben und unten zu den Farben unseres Falters passt, so richten wir unser Augenmerk zumeist auf die Oberseite und wählen es möglichst passend zu deren Zeichnung und Farbe. Dann legen wir es auf den Holzklötz, der mit einem Stück Fliesskarton oben bedeckt ist, und richten es so, dass der daneben gestellte Schmetterling es genau mit der Stelle trifft, wo sich die Lücke befindet. Während nun das Stück ruhig liegen bleibt, welches selbstverständlich grösser sein muss als die auszufüllende Lücke, bestreicht man nun die Lückenränder am Schmetterlingsflügel, des besseren Haftens wegen zuerst mittels eines feinen Pinsels mit Spiritus, dann erst mit dem Klebstoff, der sich sofort ausbreiten wird, soweit die Spiritusbenetzung reicht und stellt nun den Falter wieder so neben den Holzklötz, dass die Lücke in seinem Flügel auf das Ergänzungsstück zu liegen kommt, worauf man mit Fliesspapier einige Minuten fest, doch jede Reibung vermeidend, auf den Flügel drückt. Die Fliesspapierschichten nehmen den etwa ausquellenden Gummi so rasch auf, dass er nirgends ankleben kann und das Flügelstück wird sauber und gut haften. Will man nun auch auf der Unterseite die Flickerei verstecken, so dreht man jetzt den Falter um und wiederholt jetzt die Prozedur mit einem Flickstück von passender Farbe und Zeichnung, worauf die etwa vorstehenden Ränder mit einer scharfen Scheere glatt geschnitten werden. Abgeschabte Stellen der Flügel kann man mit etwas Tragantgummi bestreichen und dann mit farbiger Kreide bestreuen und dieselbe dann durch vorsichtiges Aufdrücken mit Fliesspapier etwas glätten, was namentlich bei tief schwarzen Exoten oft nur mit der Lupe entdeckt werden kann; selbstverständlich soll mit diesen Anweisungen nicht etwa der Weg zur Täuschung Anderer und zur Erreichung unlauterer Zwecke gezeigt sein, aber es ist doch unter Umständen sehr erfreulich für den Besitzer, wenn er ein schönes Thier in seiner eigenen Sammlung auf diese Weise wieder salonfähig machen oder auch einem andern, für den auch ein geflicktes Thier noch immer einen Schatz bildet, damit eine Freude machen kann.

Das Flickern oder vielmehr Ansetzen von Fühlern ist eine unangenehme Nothwendigkeit, die nur zu oft eintritt, sei es, dass man ein Stück schon mit gebrochenen Fühlern erhalten oder dass durch irgend eine, wenn auch geringe Erschütterung beim Umstecken der Schaden entsteht. Ist der Fühler glatt an der Wurzel ab, so lässt sich verhältnissmässig noch leicht helfen, wenn man die Stelle, an welcher er sitzen soll, zuerst mit Spiritus, dann mit dem Klebstoff befeuchtet und den Fühler ansetzt.

Es ist nicht nöthig, dass man zu dieser Operation den Falter eigens aufs Spannbrett bringt, sondern es genügt vollauf, wenn der oder die Fühler durch ein vorgestecktes Stückchen Kartenpapier gestützt werden.

Ist der Fühler ganz zerbrochen oder, was namentlich bei Sendungen häufig vorkommt, überhaupt nicht zu finden, so muss ein anderer ähnlicher, von einer gewöhnlichen Art statt dessen benutzt werden, weshalb man sich immer einige sonst nicht brauchbare Admiräle, Pfauenaugen, Fühse und dergl. auf Lager halten sollte. Bei kleineren Arten ist es in der Regel leicht, Ersatz zu finden, bei den grossen Exoten aber mit ihren 3—4 cm langen Fühlern finden wir nichts Passendes in der einheimischen Fauna und müssen daher nach einem geeigneten Surrogat suchen, wenn wir den armen Kerl nicht fühlerlos lassen wollen, und ich habe es in diesem Fall für das Beste gefunden, schwarze Seidenfäden von entsprechender Dicke und Länge zu schneiden, mit Wachs steif zu machen und dann die kolbige Verdickung am vordern Ende dadurch herauszubringen, dass ich den Seidenfaden in das Wachs einer brennenden Wachskerze tauche, wodurch sich derselbe in täuschender Weise dem natürlichen Fühler ähnlich gestaltet. Die Fühler der Eulen lassen sich sehr gut mit Haaren oder mit den langen, schnurförmigen Fühlern der grossen Baumheuschrecke nachmachen. Selbstverständlich dürfen derartige Exemplare nur für die eigene Sammlung, nie aber zu Kauf- oder Tauschzwecken benutzt werden.

Abgebrochene Leiber lassen sich ebenfalls mit Tragantgummi befestigen, doch sollte man immer bei dieser Gelegenheit eine feine Nadel mit einziehen, welche durch den Körper der Länge nach geht und weitere Brüche verhindert.

Von vorne herein ist es bei den Libellen nöthig, ein Pferdehaar, eine Schweinsborste oder auch einen sehr feinen Silberdraht einzuziehen, da dieselben sonst über kurz oder lang doch einmal Schaden leiden. Auch bei den Käfern giebt es natürlich mancherlei Flickerei, sobald es sich um seltenere, schwer zu ersetzende Exemplare handelt. Besonders die langen, feinen Fühler der Böcke zeigen eine wahre Malice darin, gerade dann abzubrechen, wenn man es am wenigsten erwartet, und sie halten noch dazu gar nicht leicht, weil sie wegen ihrer Länge ein verhältnissmässig grosses Uebergewicht haben. Auch hier ist es bei den grossen Arten unbedingt nöthig, eine feine Borste oder ein Pferdehaar durch die Fühlerglieder hindurchzuziehen.

Zerfallene Leiber füllt man zweckmässig vor dem Zusammenkleben mit etwas Carbolwatte aus, was auch mitunter bei grossen Nachtfaltern nöthig wird, welche in Düten unnatürlich schmalgequetscht ankommen. Zu all diesen Arbeiten sind gute, feine Pincetten nöthig, welche fest halten, dabei aber doch so elastisch sind, dass sie den Gegenstand, den man ergreift, etwa einen zarten Fühler, nicht zerbrechen. Als die besten möchte ich hierzu die sogenannten Boley-Pincetten empfehlen, die man in jeder Instrumentenhandlung bekommen wird.

## Einige Worte über die Gifte, welche die Entomologen zum Tödten der Insecten verwenden.

Langjährige Beobachtung als Chemiker sowie als Insectenfreund setzt mich in den Stand, in dieser Sache einige Bemerkungen zu machen. Es kommen wohl nur folgende Gifte in Betracht: Cyankalium, Nicotin, Arsenlösung, Schweinfurter Grün, während die andern weniger Bedeutung haben. Es handelt sich vorerst um die Blutvergiftung bei Verwundungen. Diese tritt nicht immer ein, während der Eine vergiftet wird durch unschuldiges Eisensalz oder Blei, merkt ein Anderer nichts, denn es kommt immer auf die Gesundheit des Blutes an. Die Vergiftung zeigt sich in baldiger Rothfärbung der Stichwunde in fortschreitend weiteren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: [Etwas vom "Flicker" 137-138](#)